

# Dietrich Lehmann: Kreativer Geist und erfolgreicher Wissenschaftler

Dietrich Emil Lehmann wurde am 3. Dezember 1929 als Sohn eines Ärztteehepaars in Heidelberg geboren und wuchs gemeinsam mit seinen fünf Geschwistern in Edingen am Neckar auf. Seine Schulzeit verbrachte Dietrich Lehmann am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium in Heidelberg. Schon früh hatte er angefangen zu zeichnen und wurde darin auch von seinem Zeichenlehrer, dem am KFG im Kunstunterricht tätigen Maler Walter Böckh (Boeckh),<sup>1</sup> einem Schüler Hans Thomas, gefördert.<sup>2</sup> So gewann Lehmann im Dezember 1943 u.a. den ersten Preis eines Zeichen-Wettbewerbs des Heidelberger Tiergartens für seine Braunstiftskizze eines Fuchses. In einem zeitgenössischen Zeitungsartikel heißt es zu dem Wettbewerb und dessen 14-jährigem Gewinner: „Wir haben uns sagen lassen, daß der erste Preisträger gern seine Schulbücher mit flüchtigen Randzeichnungen versieht. Er ging erst kurz vor Abschluß des Wettbewerbs in den Garten, warf hier und da eine Bewegung aufs Blatt und machte mit nur wenigen und sparsamen Strichen das Wesen des Tieres wie ein Hellseher deutlich. Diese flüchtigen Blätter des Schülers Dietrich Lehmann aus Edingen, der gewiss kein Fleißbold war, der sich um der Mühe Preis nicht plagte und alles leicht und sicher aus dem Handgelenk schüttelte, erregten das Staunen der Preisrichter und bestanden vor gewiß viel fleißigeren und mühevoller gefertigten Arbeiten, weil der besagte Dietrich von der Muse leicht auf die Stirn geküßt worden ist, wobei die andern, die ein solches Küßchen nicht aufweisen können, trotz heißem Bemühen das Nachsehen haben. Da kann man leider nichts machen, denn so ist es nun einmal in der Welt.“<sup>3</sup>

1 Vgl. Franz Kuhn: „Schulstadt Heidelberg – Gymnasien“, in: Heidelberg Lions Club Heidelberg – Ernst G. Jung/Joachim Kirsch u.a. (Hrsg.), *Heidelberg: Die Stadt, in der wir leben*, Mannheim 2012, S. 175–193, hier S. 178.

2 Vgl. dazu auch hier Kat.No. 24 mit der von Dietrich Lehmann gezeichneten und von Walter Böckh aquarellierten *Dorfstraße* von 1947. Wie eine weitere Zeichnung mit dem gleichen Motiv zeigt (Heidelberg, Privatsammlung), lernte Lehmann an dieser Vorlage, indem eine eigenhändig aquarellierte Wiederholung danach anfertigte.

3 Vgl. o.V. (Kürzel „F.S.“): „Kinder erleben den Tiergarten...“, in: *Heidelberger Tageblatt*, 29.12.1943, S. 4.

Als weiterer Beleg von Lehmanns früher Begabung hat sich auch eines der in dem Zeitungsartikel erwähnten „Schulbücher [...] mit flüchtigen Randzeichnungen“ erhalten, das, von Lehmann mit Skizzen von Flugzeugen und Personen (darunter wohl auch den Karikaturen eines Lehrers) ausgeschmückt, innerhalb der Familie Lehmann weitergereicht wird (Kat.No. 17).<sup>4</sup>

Die Charakterisierung Lehmanns als „kein Fleißbold“ erweist sich insofern als auch über den engeren Kontext des Zeichenwettbewerbs zutreffend, als er eben auch in der Schule keineswegs so gewissenhaft war, wie es seine spätere wissenschaftliche Arbeit vielleicht würde vermuten lassen: Er war eher ein unangepasster Schüler und wohl gerade deshalb auch beliebt bei seinen Mitschülern.<sup>5</sup> Diesem Charme konnte sich auch seine Mitschülerin Felicitas Waffenschmidt, die später seine erste Ehefrau wurde, offenbar nicht entziehen, als sie nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihrem Vater, dem Nationalökonom und späteren Gründungsrektor der Mannheimer Wirtschaftshochschule, Prof. Walter Georg Waffenschmidt, nach Heidelberg kommen sollte. Im Februar 1945 wurden die 15jährigen Jungen aus Dietrich Lehmanns Klasse jedoch zunächst einmal noch für die letzten drei Monate des Krieges zum Militärdienst eingezogen.<sup>6</sup> Dies ging an Dietrich Lehmann nicht spurlos vorbei, er kam traumatisiert zurück. In späteren Jahren konnte er darüber sprechen und gestand, dass er im Krieg auch Menschen hatte töten müssen. Die folgenden Jahre waren eine schwierige Zeit für Dietrich Lehmann, da sein Vater krankheitsbedingt einen frühen Tod erlitt. Felicitas Waffenschmidt verstand es, ihn in dieser schwierigen Zeit aufzufangen und unterstützte ihn vor allem auch 1949 in der Abiturzeit. Danach folgte das Studium der Medizin von 1950 bis 1953 sowie 1954 bis 1956 in Heidelberg.<sup>7</sup> Während seines Studiums war es ihm möglich, seine künstlerische Begabung zum Beruf zu machen: Durch die Auftragsarbeiten für den Heidelberger Filmclub und die Universität (neben den Filmplakaten entwarf Lehmann auch Aushänge

---

4 Julius Albert Ranke: *Präparationen für die Schullektüre: Heft 3 – Präparation zu Homers „Odyssee“*. Buch IX, Hannover 1904.

5 Gespräch mit dem Sohn, Herrn Marco Lehmann-Waffenschmidt (Sasbach/Dresden) am 05.06.2017 in Heidelberg.

6 Gespräch mit der Schwägerin, Frau Gudrun Fienemann (Heidelberg) am 31.05.2017 in Heidelberg. In Lehmanns Studentenakte im Universitätsarchiv Heidelberg (StudA Lehmann Dietrich (1955)) findet sich jedoch die anwaltlich beglaubigte Abschrift einer Bescheinigung der Spruchkammer Mannheim vom 07.07.1947, der zufolge Lehmann „von dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 nicht betroffen“ sei (Hervorhebung im Original).

7 Vgl. hierzu sowie für das Folgende auch einmal den 1998 verfassten, unter [www.uzh.ch/keyinst/KEY\\_web2/.../CV\\_DL\\_100709.pdf](http://www.uzh.ch/keyinst/KEY_web2/.../CV_DL_100709.pdf) online verfügbaren Lebenslauf Lehmanns sowie den später erstellten Lebenslauf unter [http://www.uzh.ch/keyinst/KEY\\_web2/members/lehmann/DLehmann.htm](http://www.uzh.ch/keyinst/KEY_web2/members/lehmann/DLehmann.htm) (letzte Zugriffe: 03.09.2017).

für deren Sommerfeste und Bälle sowie Aushänge zum Beispiel für die Studentische Arbeitsvermittlung und das Studentenparlament) konnte er sich seinen Lebensunterhalt verdienen.<sup>8</sup> 1953 bekam er ein Stipendium, das ihm einen einsemestrigen Studienaufenthalt in Paris ermöglichte, wo er sich ebenfalls mit dem Zeichnen zusätzliches Geld verdienen konnte – vor allem durch die Anfertigung von Porträts von Touristen, die schon damals in Paris in großer Zahl zu finden waren.

1956 legte Lehmann sein medizinisches Staatsexamen ab und promovierte ein Jahr später mit der Dissertation *Klinische Beiträge zur Möglichkeit der Differentialdiagnose zwischen Paralysis agitans und postencephalitischem Parkinsonismus* (siehe Kat.No. 20). Bereits 1956 hatte Dietrich Lehmann seine Jugendliebe Felicitas Waffenschmidt geheiratet und begonnen, zunächst als Assistent an neurologischen Abteilungen der Universitäten Heidelberg, München und Freiburg zu arbeiten. Daraufhin wandte er sich der Hirn- und Elektroencephalographie (EEG) zu, einer Methode der medizinischen Diagnostik und der neurologischen Forschung, die durch die Aufzeichnung der Spannungsschwankungen an der Kopfoberfläche die summierten elektrischen Aktivitäten des Gehirns misst.

1963 ging für Dietrich Lehmann ein Traum in Erfüllung, als er das Angebot von der *University of California* in Los Angeles bekam, für ein Jahr als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Brain Research Institute zu arbeiten. Der Umzug in die USA hatte aber auch zur Folge, dass die Ehe mit Felicitas zerbrach, da sie nicht mit in die USA gehen wollte.<sup>9</sup> Nach dem Jahr an der *University of California* kam Dietrich Lehmann als „Visiting Physiologist“ an das *California Institute of Technology (CalTech)*. 1965 zog er schließlich nach San Francisco, wo er bis 1971 lebte und vom „Senior Researcher“ über den „Associate Professor“ zum „Acting Chairman“ der Abteilung für Wahrnehmungswissenschaften an der *University of the Pacific* aufstieg. In San Francisco lernte er seine zweite Frau Martha Koukkou kennen, deren Leidenschaft ebenfalls die Wissenschaft war. 1971 zogen sie

---

<sup>8</sup> In der Studentenakte im Universitätsarchiv Heidelberg (StudA Lehmann Dietrich (1955)) hat sich ein an den Rektor der Universität Heidelberg gerichteter, handschriftlicher Brief Lehmanns erhalten, der auf den 14.09.1954 datiert ist, von der Universität Heidelberg jedoch mit dem Datumstempel vom 13.09.1954 versehen ist (Lehmann scheint das irrtümliche Datum flüchtig auf den 11.09.1954 korrigiert zu haben), in dem er um eine nachträgliche Beurlaubung für das Sommersemester 1954 bittet. Grund ist, dass er „erst bei Semesterbeginn übersehen“ konnte, „daß mein Geld zum Weiterstudieren im Sommer nicht ausreichte.“ Lehmann erklärt weiter: „Daraufhin entschloß ich mich, keine Vorlesungen zu belegen, sondern den Sommer dazu zu verwenden, mir einen finanziellen Rückhalt für das Weiterstudium zu verschaffen.“ Nicht zufällig stammen daher die meisten erhaltenen Filmplakate aus dem Jahr 1954. In einem auf dem Brief vermerkten Beschluss vom 14.09.1954 genehmigte das Rektorat Lehmanns Antrag.

<sup>9</sup> Gespräch mit Herrn Marco Lehmann-Waffenschmidt.

nach Zürich, wo Dietrich Lehmann als Oberarzt an der Neurologischen Klinik der Universität Zürich tätig wurde. Er habilitierte sich dort 1972<sup>10</sup> und wurde Privatdozent. 1978 wurde er zum Titularprofessor ernannt, in der Schweiz ein Ehrentitel, der an Privatdozenten und -dozentinnen der Universität verliehen wird, die während einer mindestens sechsjährigen erfolgreichen Tätigkeit in Forschung und Lehre durch anerkannte wissenschaftliche Leistungen ihr Fachgebiet gefördert haben. Einen Ruf an die Freie Universität Berlin lehnte er als Extraordinarius an der Neurologischen Klinik wegen der besseren Forschungsbedingungen in Zürich ab. 1997 bekam er von der Universität Jena, wo die EEG-Methode in den 1930er Jahren entwickelt worden war, einen Ehrendoktor für seine Neukonzeption dieses Verfahrens verliehen.<sup>11</sup>

Zwei Jahre zuvor hatte er das *KEY Institute for Brain-Mind Research* in Zürich mitbegründet, ein assoziiertes Institut der Universität Zürich, das durch eine von der Familie Kochi aus Japan alimentierte Züricher Stiftung finanziert wird. Forschungsziel ist es, herauszufinden, wie das menschliche Gehirn beim Verarbeiten kognitiver und emotionaler Informationen funktioniert, wobei die EEG-Methode verwendet wird.<sup>12</sup> Dietrich Lehmann war bis 1998 als Leiter dieses Institutes tätig, und auch seine Frau Martha Koukkou-Lehmann arbeitete dort. Bis zu seinem Tod am 16. Juni 2014 blieb Lehmann Mitglied des *KEY Institutes*.

Wie man sieht, war die Forschung Dietrich Lehmanns wahre Leidenschaft, das Zeichnen zeit seines Lebens nur ein Hobby, das ihm während des Studiums ein willkommenes Einkommen bot. Sein Talent fürs Zeichnen liegt wohl in der Familie, denn auch seine Geschwister zeichneten sehr gerne. Als sie aber sahen, wie gut Die-

---

10 Vgl. Helmut Buchner: „Nachruf Prof. Dr. med. Dietrich Lehmann (1929–2014)“, in: *Klinische Neurophysiologie. Zeitschrift für Funktionsdiagnostik des Nervensystems*, Jg. 45, Heft 3, 2014, S. 184.

11 Vgl. die Würdigung Lehmanns anlässlich des Berichts über ein ihm zu Ehren an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich abgehaltenen Symposiums „In memoriam of Dietrich Lehmann 1929-2014“ am 08.11.2014: „Dietrich Lehmann was a pioneer of EEG mapping and decades ahead of his time.“ Das Programm sowie Fotos von der Veranstaltung können eingesehen werden bei Pim Drinkenburg: „In memoriam of Dietrich Lehmann 1929-2014“, online unter <http://www.ipeg-society.org/news/in-memorial-of-dietrich-lehmann-1929-2014> (letzter Zugriff: 03.09.2017). Vgl. zur Wirkung Lehmanns als Mediziner auch Buchner: „Nachruf“: „Schon [...] etwa 1988 [...] war für Dietrich Lehmann klar, dass das EEG nicht alleine als eine Beurteilung von einzelnen Kurven, Amplituden oder Polaritätsänderungen betrachtet werden darf. Stattdessen erklärte er die Sichtweise der räumlichen Analyse der EEG-Topografie. Mit damals noch sehr einfachen Methoden, hier nur als Stichworte Zentroide und Globalfieldpower, gelang es Dietrich Lehmann, Zustände konstanter EEG-Aktivität präzise zu beschreiben. Er war damit einer der Ersten, denen es gelang, von der subjektiv beschreibenden EEG-Befundung auf eine mathematisch-physikalisch fundierte Analyse zu wechseln und damit einen gewaltigen methodischen Sprung zu erreichen.“ Zu den Publikationen Lehmanns vgl. auch <https://scholar.google.ch/citations?user=R2VDfckAAAAJ&hl=de> (letzte Zugriffe: 03.09.2017).  
12 <http://www.uzh.ch/keyinst/> (letzter Zugriff: 02.08.2017).

trich zeichnen konnte, waren sie frustriert und gaben das Zeichnen auf.<sup>13</sup> Neben dem erwähnten Schulbuch (Kat.No. 17), verzierte er auch die Wände in seinem Zimmer: Da nach und während des Kriegs an Malutensilien wie an vielen anderen Dingen Mangel herrschte, wurden die Wände im Edinger Haus der Lehmanns weiß gestrichen, Dietrich konnte sich so daran „austoben“. Zusammen mit einem Freund gründete er gegenüber dem Musikclub *Cave 54* in der Heidelberger Krämergasse, den es auch heute noch gibt, *1 LEO*, wo es Würstchen und Pommes gab. Auch dort verschönerte Dietrich Lehmann die Wände mit seinen Gemälden.

Zum Heidelberger Filmclub kam er über sein Interesse an Filmen. Seine Tochter Phaedra Lehmann Scarponi berichtet, dass er viel über Filme wusste, aber so gut wie nie ins Kino ging.<sup>14</sup>

Dietrich Lehmann wird als „sehr zurückhaltender, bescheidener“<sup>15</sup> kluger und humorvoller Mensch beschrieben, den man ab den Neunziger Jahren immer mit zwei Aktentaschen antreffen konnte, in der einen hatte er sein Laptop und in der anderen seinen Zeichenblock.

## **Bibliographie**

Helmut Buchner: „Nachruf Prof. Dr. med. Dietrich Lehmann (1929–2014)“, in: *Klinische Neurophysiologie. Zeitschrift für Funktionsdiagnostik des Nervensystems*, Jg. 45, Heft 3, 2014, S. 184

Pim Drinkenburg: „In memoriam of Dietrich Lehmann 1929–2014“, online unter <http://www.ipeg-society.org/news/in-memoriam-of-dietrich-lehmann-1929-2014> (letzter Zugriff: 03.09.2017)

Google Scholar: Auflistung mit Publikationen Dietrich Lehmanns, online unter <https://scholar.google.ch/citations?user=R2VdfckAAAJ&hl=de> (letzter Zugriff: 03.09.2017)

Franz Kuhn: „Schulstadt Heidelberg – Gymnasien“, in: Heidelberg Lions Club Heidelberg – Ernst G. Jung/Joachim Kirsch u.a. (Hrsg.), *Heidelberg: Die Stadt, in der wir leben*, Mannheim 2012, S. 175–193

---

13 Gespräch mit Almuth Reichenbecher am 01.06.2017 in Heidelberg.

14 Per E-Mail erfolgte Auskunft der Tochter Phaedra Lehmann Scarponi (Zürich) vom 19.06.2017.

15 Vgl. Buchner: „Nachruf“.

o.V. (Kürzel „F.S.“): „Kinder erleben den Tiergarten...“, in: *Heidelberger Tageblatt*, 29.12.1943, S. 4

o.V.: Lebensläufe Dietrich Lehmanns, online unter [www.uzh.ch/keyinst/KEY\\_web2/.../CV\\_DL\\_100709.pdf](http://www.uzh.ch/keyinst/KEY_web2/.../CV_DL_100709.pdf) sowie [http://www.uzh.ch/keyinst/KEY\\_web2/members/lehmann/DLehmann.htm](http://www.uzh.ch/keyinst/KEY_web2/members/lehmann/DLehmann.htm) (letzte Zugriffe: 03.09.2017)

Julius Albert Ranke: *Präparationen für die Schullektüre: Heft 3 – Präparation zu Homers „Odyssee“. Buch IX*, Hannover 1904

Studentenakte im Universitätsarchiv Heidelberg (StudA Lehmann Dietrich (1955))